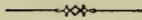


Ehren erhalten hätte, und z. B. in der Elwend'schen Keilschrift als erste Göttergabe vor dem Himmel und Menschen aufgeführt worden wäre. (Ritter VIII. 76.)

Eine Notiz bei Aitchison Vegetation des Kurumthales (II, London. Linean Soc.) ist vielleicht geeignet, hier auf eine bessere Fährte zu führen. Es steht dort bei *Olea cuspidata* Wallich = *ferruginea* Royle ex Fl. british India (wild und cultivirt dort) superstitiously venerated by the Afgans. Nun sind die heutigen Afghanen Nachkommen der alten Arier und können ihre Traditionen bewahrt haben. Diese Spec. kommt im nordwestlichen Himalaya ob Caschmir in 2 — 6000' Höhe vor. *Olea glandulifera*, sonst noch die einzige Specie des Himalaya, geht in derselben Höhe bis Nepal. Wenn man annehmen könnte, das Homa sei eine Olive gewesen, so würden sich manche Stellen besser erklären lassen als aus einem giftigen Milchsaft. Es würde erklärlicher sein, warum das Homa bei den Ariern in Vergessenheit gerieth, als sie in die tropische Niederung Indiens kamen, denn dort wächst keine *Olea*, erst im Dekan und in Bengalen kommt *O. dioica* Roxburgh und auf den Nilgeries (die die Arier nicht erreichten) *polygama* Wigth vor, in drei weiteren Arten im Osten. Aber auch im kalten persischen Berglande ist das Aussterben dieser Pflanze dann begreiflich.



Bildungsabweichungen an *Galanthus nivalis* L.

Von Wilhelm Voss.

Im Jahre 1885 habe ich dieser Zeitschrift Beobachtungen mitgetheilt, welche sich auf eigenthümliche Zwiebelbildungen bei *Leucojum vernalis* L. beziehen. Die aus der hiesigen Gegend stammenden Pflanzen zeigten Verdoppelungen ihrer unterirdischen Stämme; einige der auffallendsten Formen wurden bildlich zur Darstellung gebracht. ¹⁾ — In demselben Jahrgange der Oesterr. botan. Zeitschrift (pag. 149) veröffentlichte mein hochgeschätzter früherer Lehrer, Prof. Dr. A. Kornhuber, den Aufsatz: „Zur Zwiebelbildung bei der Gattung *Leucojum*“. Darin theilt uns Verfasser mit, dass er diese Bildungsform vor langer Zeit in den Umgebungen von Salzburg beobachtete, wo *Leucojum vernalis* L. auf den Inseln und Werdern der Salzach, z. B. in der Josephsau, Lieferingerau und an anderen Orten zahlreich wächst. An *Galanthus nivalis* sei diese unregelmässige Zwiebelbildung nicht beobachtet worden, jedoch gar nicht selten an *Leucojum aestivum* L. und zwar in den Umgebungen von Achau und Laxenburg, ein neuaufgefundener Standort des *Leucojum aestivum* im Florengebiete Wiens.

¹⁾ Seite 22—85, mit 4 xylogr. Abbildungen.

Es sind daher zwei Arten aus der Familie der Amaryllideen, *Leucojum vernum* und *aestivum* L. bekannt, bei welchen Doppelzwiebel gefunden wurden. — Heute erlaube ich mir als dritte Art. *Galanthus nivalis* L. anzureihen. Da weder bei Irmisch (Zur Morphologie der monokotylyischen Knollen- und Zwiebelgewächse) noch in der unlängst erschienenen deutschen und vermehrten Uebersetzung von Master's Pflanzenteratologie einer derartigen Bildungsabweichung am Schneeglöckchen gedacht wurde, so soll hier näher darauf eingegangen werden.

In den ersten Märztagen des laufenden Jahres brachte einer meiner Schüler zur Belebung des botanischen Unterrichtes Schneeglöckchen von Kaltenbrunn bei Laibach. Bei Besichtigung dieser Pflanzen fiel mir eine auf, wo unter der Zwiebel noch ein Stengelstück zu bemerken war. Ich ermunterte nun diesen Schüler, nochmals die Stelle zu besuchen, um Pflanzen auszugraben dabei aber mehr in die Tiefe zu gehen; es wäre möglich, dass er Schneeglöckchen fände, wo unter der oberen Zwiebel, noch eine zweite, tiefere sei. — In der That erhielt ich nach einigen Tagen das Gewünschte.

Unter den 25 Exemplaren von *Galanthus nivalis* L., die alle schön und kräftig entwickelt waren, befand sich eines, wo zwei Zwiebeln übereinander stehen und von einander durch ein 2·5 Cm. langes, schwach gebogenes Stengelstück getrennt sind. Beide Zwiebeln waren reich bewurzelt. Von den, meinem oben erwähnten Aufsätze beigegebenen Abbildungen würde Fig. 2 am besten zu dem vorliegenden Falle passen, nur mit dem Unterschiede, dass unser *Galanthus nivalis* in Blüthe stand. Das besprochene Exemplar befindet sich im Herbar der Staatsoberrealschule und steht zur Ansicht mit Vergnügen zur Verfügung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einer *Galanthus*-Pflanze hiesiger Gegend erwähnen, die zwei Blüthenschäfte entwickelt hatte. Von den beiden Blüthen war die eine nach der Drei-, die andere hingegen nach der Vierzahl gebaut. — Im äusseren Blattkreise stehen vier Kelchblätter, dann alternirend im zweiten Kreise vier Kronenblätter. Von den acht Staubfäden stehen vier so wie die äusseren, vier wie die inneren Blütenblätter. Die vier Fruchtblätter liegen wie die Kelchblätter und haben sich zu einem vierfächerigen Fruchtknoten verbunden. Aeusserlich sind diese vier Fruchtfächer, durch ebenso viele scharfe Kanten des Fruchtknotens kenntlich. Endlich finden sich im inneren Winkel jedes Fruchtknotenfaches zwei Reihen von Samenknochen, daher acht im Ganzen. Die Grösse und Form der Blütenorgane, mit Ausnahme des Fruchtknoten, stimmt vollständig mit jener normal gebauter Blüten überein.

Blüthenformel: $K.4 . C.4 . A.4 + 4 . G.4.$

Diese Schneeglöckchenblüthe ist demnach ganz so gebaut wie die Blüthe von *Paris quadrifolia* L., und ihr Diagramm würde genau so aussehen, wie jenes von *Gagea arvensis*, welches Herr Carl Schil-

berszky auf der, seiner Abhandlung (diese Zeitschrift 1886, p. 264) beigegebenen Tafel unter II gezeichnet hat.

Laibach, im März 1887.

Nochmals *Utricularia brevicornis*.

Von L. Čelakovský.

(Fortsetzung.)

Was die bisher bekannte geographische Verbreitung der *Utric. ochroleuca* betrifft, so hat Ascherson eine bereits recht ansehnliche Liste von Standorten zusammengestellt. Danach kommt die Art, soviel bekannt, vor: 1. in Schweden vielfach (nach Hartman), 2. in Norwegen an zwei Stellen nach Blytt, 3. in Dänemark im Moor bei Lyngby (Th. Holm als *Utricularia intermedia*), 4. in Deutschland und zwar in Brandenburg, Oberlausitz, Schlesien, Rheinbaiern (Zweibrücken), 5. in Oesterreich-Ungarn: Böhmen; Tirol (etwas fraglich); 6. Frankreich: am See von Longemer in den Vogesen (Perrin).

Zu der dänischen Pflanze von Lyngby bemerkt Ascherson: „dieselbe hat für *Utr. ochroleuca* ungewöhnlich grosse Corollen und lange Sporne, sowie verhältnissmässig lange Blattzipfel, an denen mitunter bis 4 Seitenzähne vorhanden sind. Die Exemplare der *U. ochroleuca* von Zweibrücken (F. Schultz) kommen in der Länge der Blattzipfel und des Sporns dieser dänischen Pflanze nahe; trotzdem zweifelt R. v. Uechtritz so wenig als ich daran, dass diese Form zu *U. ochroleuca* zu rechnen ist; der in (von?) der Unterlippe abstehende Sporn bewährt sich bei derselben als ein gutes Merkmal.“

Prof. Ascherson's Güte verdanke ich die Zusendung sowohl der dänischen, als der pfälzer Pflanze von Koch und von F. Schultz. Diese Pflanzen weichen in der That von der typischen *U. ochroleuca* oder *brevicornis* bedeutend ab, so zwar, dass ich sie gar nicht als meine *U. brevicornis* anerkennen kann, sondern zur *U. intermedia* verweisen muss. Der ganze Habitus der dänischen und pfälzer Pflanze ist der der *U. intermedia*¹⁾, sie ist nämlich ebenso stattlich, ihre Blätter ebenso gross und langzipfelig, die Schläuche ebenfalls sehr gross und nur auf besonderen Zweigen sitzend, der Schaft und die Kelche grün, letztere nebst Deckblättern so gross, wie sonst bei *U. intermedia*, am Schafte öfter nur ein leeres Schuppenblatt, die Corolle gross und der lange Sporn so lang oder doch nicht viel kürzer als die Unterlippe, bald auch entschieden walzlich, bald freilich mehr

¹⁾ Prof. Ascherson selbst schrieb mir: „Es ist anzuerkennen, dass Koch beide Pflanzen so sicher trennte, obwohl der Habitus und der Sporn der pfälzer Pflanze lange nicht so von *U. intermedia* abweichen, als von Ihrer und Hartman's Pflanze.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Voss Wilhelm

Artikel/Article: [Bildungsabweichungen an Galanthus nivalis L.. 162-164](#)